

ten Raum ist der Frage nach den Vorbildern — dies trifft besonders auf die Götterfiguren zu — eingeräumt. Repliken und enge Vergleichsbeispiele sind sorgfältig zusammengestellt. Die Datierung wird in vielen Fällen näher begründet und durch Vergleichsbeispiele gestützt. Den allgemein formulierten Datierungen vermag Rez. jedoch nicht immer zu folgen (unklar die Datierung von Nr. 56 Taf. 49).

Bei den heiklen Fragen der Echtheit mancher Bronzen zeigt die Verf. die nötige Vorsicht (Nr. 21, 44; Nr. 77 ist sicher nachantik).

Ein eigenes Kapitel ist den Herkules-Votiven gewidmet (S. 135—140), die erst in jüngster Zeit unter falscher Fundortangabe in die Schweiz gelangten (die in der Literatur übliche Bezeichnung „Hercules-Promachos“ ist in dieser lateinisch-griechischen Mischform unglücklich; belegt ist nur Herakles Promachos, Paus. IX 11, 2. Zu dem Hercules-Typus vgl. jetzt auch: Boucher, Gallia 32, 1974, 138 ff.).

Die Arbeit wird durch mehrere Register abgeschlossen. Jedes Stück ist abgebildet. Die Aufnahmen sind durchschnittlich gut, die Anordnung ist etwas wirr.

Die präzise formulierten Abschnitte der Einleitung charakterisieren nicht nur den jetzigen Forschungsstand, sondern schaffen darüber hinaus neue methodische Grundlagen (S. 7 ff.), die hoffentlich richtungweisend für künftige Arbeiten sein werden. In der methodischen und kritischen Betrachtungsweise und Stellungnahme zu jedem einzelnen Katalogstück und in der sorgfältigen Verarbeitung der Literatur geht die Arbeit weit über den Rahmen dessen hinaus, was bisher an Bronzekatalogen vorliegt.

Karin Goethert-Polaschek

Novaesium VI: **Mercedes Vegas**, Die Augustische Gebrauchskeramik von Neuss. **Auguste Bruckner**, Gebrauchskeramik aus zwei augustischen Töpfereien von Neuss. Limesforschungen Bd. XIV, Gebr. Mann-Verlag, Berlin 1975, 122 Seiten, 44 Tafeln. 95,— DM.

Der VI. Band der Fundveröffentlichungen der Grabungen in Neuss wurde mit Mitteln der Stadt Neuss und des Landesmuseums im Landschaftsverband Rheinland finanziert und dadurch die ausführliche Vorlage ermöglicht.

Die Funde, die sich auf 22 000 Arbeitsnummern verteilen (S. 3), mußten aus verschiedenen Fundkomplexen ausgesucht werden, da keine „rein augustischen Schichten“ vorhanden sind. Die hier zusammengefaßten Funde betreffen sichere Frühformen, deren chronologische Zuweisung sich aus den schon bearbeiteten Münzen und der Terra sigillata ergibt. „Jedenfalls scheint ein Beginn um 15 v. Chr. durchaus plausibel“ (S. 3), und auch die Terra sigillata ist durch Formen vertreten, „die älter sind als das, was aus Oberaden oder Basel bekanntgeworden ist“ (ebd.). Erwartungsgemäß vertreten die Formen der Gebrauchskeramik eine typologische Phase, die nur mit Mittelmeerkeramik des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu vergleichen sind.

Mercedes Vegas legt zunächst eine Typenbeschreibung vor, die für die jeweilige Form den Nachweis von parallelen Stücken und den Vorgängern bringt, für die örtlichen Belege die Konkordanz- und Fundnummern sowie die Literaturnachweise. Eine detaillierte Untersuchung ist den Bechern der Aco-Gruppe gewidmet, deren Verbreitung eine Übersichtskarte (Abb. 1) veranschaulicht.

Die Typenbeschreibung (dünnwandige Becher und Näpfe S. 4—14; Belgische Ware S. 14—27; Krüge S. 27—31; Kochgeschirre, rauhwandige Ware, S. 31—41; Vorratsgefäße S. 42—47; verschiedene Gefäßformen S. 47—48) wird durch eine Zusammenfassung abgeschlossen, die die Einordnung der Keramik der frühen Militärlager in Hinsicht auf die Verbreitung bestimmter Keramikgruppen in den Grenzprovinzen untersucht (S. 48—51).

Übereinstimmungen mit der Keramik von Oberaden und anderen Limeslagern bieten einen Hinweis darauf, wie die Ausrüstung des römischen Heeres mit Keramik organisiert war. Belgische Keramik z. B. ist, wie der „Halturner Kochtopf“, nur in Germanien, nicht aber in Raetien vertreten, wo hingegen der „Auerbergtopf“, bemalte Latènegefäße und Sigillataimitationen vertreten sind. Ein Vergleich mit den republikanischen Militärlagern Spaniens, den Vegas zieht, zeigt, daß hier die gleichen Gefäßformen begegnen wie im Norden. Aus den Beobachtungen zieht Vegas den Schluß, daß neben den typischen, vom Militär gebrauchten Alltagsgeschirren römischen Formursprunges, einige, sich offenbar als praktisch erweisende Gefäße der jeweiligen Gegend und Bevölkerung übernommen werden, während andererseits diese Bevölkerung bestimmte Gefäße ihrer mittelmeeischen Eroberer assimiliert. Krüge und Reibschüsseln sind in Germanien sehr häufig, während sie in den Mittelmeerlandern, wo die Formen entstanden sind, viel seltener vorkommen (S. 49). Die Herstellungszentren der Keramik augustischer Zeit sind nicht genau bekannt, manche Gebrauchsware wurde in Lagertöpfereien mit Beteiligung auch einheimischer Töpfer fabriziert. Terra sigillata wird aus Italien importiert, die Amphoren als Verpackung für Wein, Öl und Fischsaucen kommen ebenfalls aus Italien, aber auch aus Spanien. Andere Keramikgruppen werden aus Oberitalien nach Noricum, Raetien und das südliche Obergermanien geliefert, während die Lager am Rhein aus Gallien, aber auch aus eigenen Produktionsstätten versorgt wurden. Dieses Ergebnis wird durch die vergleichende Typenstatistik der Funde in den Lagern Neuss, Oberaden, Haltern, Vetera, Mainz, Rödgen, Friedberg, Lorenzberg und Augsburg-Oberhausen ergänzt. Ein beschreibender Katalog (S. 51—76) und die Tafeln 1—36 mit der Wiedergabe der einzelnen Gefäßtypen und Varianten bilden die materielle Unterlage der Untersuchung.

Auguste Bruckner legt die Funde aus den beiden Töpfereien des Neusser „Eternitgeländes“ vor (S. 77—122), die vornehmlich aus Wölbtopfen der Ofenkonstruktion und Krügen, Töpfen, Tellern und Deckeln der Produktion bestehen.

Die Funde aus dem Töpfereigebiet „Ost-Eternit“ sind im Scherben ziegelbraun bis hellziegelbraun, mit feiner bis mittlerer Magerung, an der Oberfläche mehlig, zuweilen noch mit einem rötlich-braunen Überzug eigener

Engobe versehen. In Details der Krüge, Henkelbildungen, unterscheidet sich die Ware von den Produkten der Töpferei „Eternitwiese“, die bei den Krügen aufgesetzte Tonscheibchen an Henkelansatz und Griffband zeigt.

Eine Beschreibung des Formenbestandes (S. 80—82) und der Einzeltypen (S. 82—94) sowie ein Vergleich der beiden Fundkomplexe und die Darstellung der hier erkennbaren Unterschiede (S. 94—96) leiten über zu dem Abschnitt, der Fragen der Zeitstellung behandelt. Aus einem Vergleich mit den Funden von Oberaden, Rödgen und Dangstetten (von 12 v. Chr. bis etwa 8/7 v. Chr. reichend) läßt sich die Tätigkeit der Töpferei auf dem Neusser Eternitgelände in den gleichen Zeitraum ansetzen. Die Existenz einiger älterer Formen, die in Oberaden nicht mehr vertreten sind, gestattet den Schluß, daß die Neusser Töpferei vielleicht doch etwas früher ihre Tätigkeit aufgenommen hat und bis kurz nach der Zeitwende tätig war.

Ein Katalog des aufgenommenen Materials (S. 97—115), eine Konkordanz und ein Literaturverzeichnis beschließen diesen Teil, dem die Tafeln 37—47 als Belegunterlage dienen.

Den Bearbeitern gebührt dankende Anerkennung für die ebenso sorgfältige wie ausführliche und klare Darbietung der Funde, die mühsam aus einem riesigen Fundstoff ausgewählt werden mußten. Als ein Kompendium der frühen römischen Keramik des Rheinlandes und der benachbarten Provinzen wird das Buch jedem, der sich mit Keramik zu beschäftigen hat, von Nutzen sein.

Heinz Cüppers

J. Keim, H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing, 2. erweiterte Auflage. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1976, VIII, 46 Seiten, 2 Abb., 1 Karte, 46 Tafeln. Lw. 28,— DM.

Als dritter Band der Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte erschien 1951 das vorliegende Werk mit einem Geleitwort, dem Fundbericht von Josef Keim (S. 1—11) und der ausführlichen Beschreibung der Funde von Hans Klumbach (S. 13—41). Die schnelle Veröffentlichung des am 27. Oktober 1950 bei Bauarbeiten zutage geförderten Schatzfundes, seit der Entdeckung des Hildesheimer Schatzfundes 1868 und bis heute wohl der bedeutendste Sammel-fund auf deutschem Boden, fand große Beachtung. In der nächsten Nähe einer römischen Landvilla gefunden, die ihrerseits relativ weit entfernt von Lager und Vicus Straubing-Serviodurum gelegen ist, bleiben Besitzer und Herkunft der Funde uns unbekannt. Die Beschreibung der Fundstücke von H. Klumbach beginnt mit den berühmten Gesichtshelmen (acht vorzüglich erhaltenen Stücken), die zum Teil Besitzerinschriften tragen. Es folgen die reich verzierten Beinschienen mit Knieschutzplatten (Nr. 9—14), Kopfschutzplatten für Pferde (Nr. 15—22). Zu dem Fund gehören weiterhin Statuetten (Nr. 23—30) von männlichen und weiblichen Gottheiten, Statuettenbasen und Sockel, Kandelaberschalen, Kupferkessel, Kastenbeschläge und Bleche (Nr.